

Christian Knirsch

Der epistemologische Schleier

Der Schleier als erkenntnistheoretische Metapher
in der anglo-amerikanischen Erzählliteratur
von der Romantik bis zum Postmodernismus

Walter Göbel, Therese Fischer-Seidel, Klaus Stierstorfer (Hg.)

Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie

Band 17

Christian Knirsch

Der epistemologische Schleier

**Der Schleier als erkenntnistheoretische Metapher
in der anglo-amerikanischen Erzählliteratur
von der Romantik bis zum Postmodernismus**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Knirsch, Christian: Der epistemologische Schleier.
Der Schleier als erkenntnistheoretische Metapher in der
anglo-amerikanischen Erzählliteratur von der Romantik
bis zum Postmodernismus / Christian Knirsch. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2012
zugl. Diss., Universität Mannheim, 2011
(Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie ; Bd. 17)
ISBN 978-3-86821-400-0

Umschlagbild: Jimmy Langer, "Graupler", 2011

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2012
ISBN 978-3-86821-400-0

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Dank

Das vorliegende Buch stellt die überarbeitete Fassung einer Dissertation dar, die im August 2011 an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim eingereicht wurde.

Zu allererst gebührt mein Dank der Betreuerin dieser Arbeit, Frau Prof. Dr. Grewe-Volpp, die durch die hervorragende Betreuung in allen Phasen der Promotion maßgeblich zum Gelingen des Projektes beigetragen hat. In gleichem Maße danke ich Herrn Prof. Dr. Reichardt, dessen fachliches und organisatorisches Engagement das übliche Maß eines Zweitgutachters deutlich übertraf.

Für die vielen fruchtbaren Diskussionen möchte ich den Mitgliedern des Promotionskollegs *Formations of the Global: Welterfahrungen – Weltentwürfe – Weltöffentlichkeiten* an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim danken sowie den Kollegen am *Canadian Centre for German and European Studies (CCGES)*, die mich während meines mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes an der York University in Toronto, Kanada, betreuten.

Ferner gilt mein Dank der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg, die durch die Gewährung eines dreijährigen Promotionsstipendiums die zügige Umsetzung meines Promotionsvorhabens überhaupt erst ermöglichte.

Ein sehr herzlicher Dank gilt schließlich meinen Eltern, meiner Freundin sowie dem Rangers Football Club, die allesamt auf ihre Weise zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

I.	Prolegomena: Der Schleier als Symbol und Metapher in erkenntnistheoretischen Kontexten	1
I.1	Eine Typologie des Schleiers – zur Einführung	1
I.2	Geistes- vs. Naturwissenschaft: Erkenntnistheorie als wissenschaftliche <i>trading zone</i>	21
II.	Romantik und Transzendentalismus	33
II.1	Romantik, Transzendentalismus und die dichterische Wahrnehmung	33
II.2	<i>The Explained Natural</i> : Die universalen Wahrnehmungsschleier von <i>Udolpho</i>	52
II.3	Das reale Paranormale und die absolute Erkenntnis der Naturphilosophie in Matthew Lewis' <i>The Monk</i>	63
II.4	„On every visage a black veil“? Moses, Eden und die dichterische Wahrnehmung in Nathaniel Hawthornes „The Minister's Black Veil“	71
II.5	Ein bidirektionaler Schleier über dem (göttlichen?) Auge: Edgar Allan Poes „The Tell-Tale Heart“	82
III.	Viktorianismus, <i>American Realism</i> und Naturalismus	90
III.1	Der Schleier als Sinnbild der Romantik im vorviktorianischen Roman	90
III.2	Wissbares, Unwissbares und der Schleier der Isis: Wahrheit und Wirklichkeit in Realismus und Naturalismus	99
III.2.1	Einleitung	99
III.2.2	Viktorianismus vs. Realismus: Ein Epochenbegriff und seine historischen Grenzen	101
III.2.3	Die positivistische Philosophie und Literaturtheorie des George Henry Lewes	103
III.2.4	Die realistische Literaturtheorie des William Dean Howells und die Erweiterung der positivistischen Methode	112
III.2.5	Naturalismus als erweiterter Realismus: Frank Norris' Literaturtheorie	119
III.3	Was wäre wenn...: George Eliots <i>The Lifted Veil</i> als positivistischer Metakommentar	122
III.4	Positivistische Hybris und die Utopie vom transparenten Schleier der Isis in Henry Rider Haggards <i>She</i>	136
III.5	Klasse = Schleier: Edith Whartons <i>The Custom of the Country</i>	147

IV. Modernismus	160
IV.1 Die Individualisierung der Schleier: Subjektivistische Tendenzen in der modernistischen Epistemologie	160
IV.1.1 Der lebensweltliche und naturwissenschaftliche Kontext	164
IV.1.2 Theorien aus dem geisteswissenschaftlichen Milieu	166
IV.1.3 Auswirkungen auf den modernistischen Roman	178
IV.1.4 Zusammenfassung und Rückbezug auf die Schleierdarstellung im Modernismus	179
IV.2 W. Somerset Maughams <i>The Painted Veil</i> – von kulturellen und individuellen Wahrnehmungsschleiern	181
IV.3 Der psychologische Schleier als Wahrnehmungsschleier: May Sinclairs <i>The Flaw in the Crystal</i>	199
IV.4 „Reach[ing] through the gray veil“: Die Geschichte des <i>Invisible Man</i> als Sukzession symbolischer Verschleierungen	210
IV.5 Von bunten und bewegten Schleiern: Die Schleierdarstellung in John Dos Passos’ <i>Manhattan Transfer</i>	227
V. Postmodernismus	235
V.1 Poststrukturalismus und Radikaler Konstruktivismus: Die Opazität des Schleiers in der Postmoderne	235
V.1.1 Einleitung	235
V.1.2 Der postmodernistische Epochenbegriff und seine literarhistorischen Grenzen	237
V.1.3 Poststrukturalismus und Radikaler Konstruktivismus: Erkenntnistheorien im postmodernistischen Kontext	239
V.1.4 Zusammenfassung: Die opaken Schleier der postmodernen Erkenntnistheorie	256
V.2 ... und hinter dem Schleier ein Schwarzes Loch: Siri Hustvedts <i>The Blindfold</i>	257
V.3 Neuroanatomischer Positivismus, neurobiologischer Konstruktivismus und ein Schleier als epistemologischer Wendepunkt in Richard Powers’ <i>The Echo Maker</i>	269
V.4 Die Dekonstruktion von Liebe, Tod und Mythos: Der textuelle Schleier in David Lodges <i>Small World</i>	285
V.5 Antonia S. Byatts textueller Schleier: Die griechische Mythologie als textuelle Basis des (fiktiven?) linnéschen Systems in „Things Are Not What They Seem“	299
VI. Schlussbetrachtungen: Fazit und Ausblick	309
VII. Bibliographie	315

I. Prolegomena: Der Schleier als Symbol und Metapher in erkenntnistheoretischen Kontexten¹

I.1 Eine Typologie des Schleiers – zur Einführung²

Die öffentliche Wahrnehmung von Schleiern in der westlichen Welt beschränkt sich spätestens seit Ende des 20. Jahrhunderts nahezu ausschließlich auf die soziale Praxis der Verschleierung im Islam sowie die mediale und politische Debatte, wie sich die verschiedenen westlichen Gesellschaften in dieser Frage verhalten sollen. Während ich diese Zeilen schreibe, reflektiert *Der Spiegel* zum wiederholten Male über „Europas Angst vor der Burka“ (von Mittelstaedt und Simons 90), nahezu zeitgleich nutzt Elisabeth von Thadden in der *Zeit* Helá Fattoumis modernen Schleiertanz für grundlegende Reflexionen über die Bedeutung des Schleiers als physischer Ausdruck für die „Asymmetrie der Geschlechter im Islam“ (54). *Spiegel online* widmet sich in einem ausführlichen Beitrag den unterschiedlichen juristischen Voraussetzungen zur Bewertung der Schleier-Frage in verschiedenen europäischen Staaten, darunter Frankreich, Großbritannien und Deutschland (Reimann und Volkery n.p.).³ Auch in den USA erregt diese vornehmlich in Europa geführte Debatte mediale Aufmerksamkeit, was eine detaillierte Aufarbeitung der lebensweltlichen Folgen des französischen Burka-Verbots von 2004 in der Online-Ausgabe des *New Yorker* belegt (Kramer n.p.).

Die Öffentlichkeit nimmt den symbolischen Gehalt des Schleiers infolge dieser Berichterstattung als nahezu inhärent misogynistisch wahr und vergisst dabei meist, dass der Schleier nicht nur eine physische Realität sowie ein wirkmächtiges theologisches Symbol im Islam ist, sondern dass sowohl die kulturelle Praxis der Verschleierung als auch verschiedene Schleiersymbole in ihrer epistemologischen Signifikanz eine historische Prominenz in der westlichen Kultur- und Geistesgeschichte genießen. Dinah Zeiger erklärt diese symbolische Signifikanz in einer westlich-epistemologi-

¹ Als Symbol betrachte ich den Schleier in einem geistesgeschichtlichen Kontext, da hier meist eine mehr oder minder verbindliche Definition der erkenntnistheoretischen Implikation des Schleiers zu einem jeweils bestimmten Zeitpunkt im westlichen Kulturkreis vorliegt. Somit weisen diese Schleier die „konventionalisierte Bedeutung“ auf, die Barbara Korte et al. als Hauptcharakteristikum von Symbolen bezeichnen (115). Schleier in literarischen und auch in einzelnen erkenntnistheoretischen Werken können von dieser konventionalisierten Bedeutung dagegen abweichen, weshalb ich in diesem Kontext das deutlich weniger standardisierte Konzept der Metapher als „indirekte[r] Vergleich“ bevorzuge (117), wenngleich sich die Schleierdarstellung in Romanen natürlich im Wesentlichen auf die jeweils kontemporären Theorien der Geistesgeschichte bezieht.

² Mein Artikel „World Metaphor, Metametaphor: Veils in Literature, Literature as Veil“ enthält in abgewandelter Form einige zentrale Aspekte dieses Theoriekapitels. Der Fokus des Artikels liegt nach einer theoretischen Einführung in der Folge allerdings auf der historischen Veränderung der Schleierdarstellung in der anglo-amerikanischen Literatur von der Romantik bis zum Postmodernismus, was durch zahlreiche Beispiele aus literarischen Texten der entsprechenden Epochen nachgezeichnet wird.

³ Während der Überarbeitungsphase dieses Kapitels ist die „Frauenfrage“ im Islam mit einem besonderen Fokus auf der sozialen und kulturellen Funktion des Schleiers nach wie vor von einer starken medialen Präsenz geprägt, wie Elisabeth von Thadden Interview mit der Berliner Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun in der *Zeit* belegt (60).

schen Tradition für obsolet: „Once symbolizing reverence and mystery in Western culture, veiled women today signify tyranny, and lifting the veil has become a metaphor for freedom and democracy“ (266). Jennifer Heath verifiziert diese Diagnose eines Paradigmenwechsels in der symbolischen Präzedenz des Schleiers, wenn sie dessen Bedeutung als „almost entirely political“ definiert („Introduction“ 6), und erklärt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Schleier als epistemologischem Symbol sogar explizit für beendet: „There is always room for further study about the veil, but it is my belief that most of what has needed to be said about veiling [primarily] as [...] icon has pretty much been done“ („Epilogue“ 321). Selbst Pierre Hadot kommt in seiner exzellenten Motivgeschichte des *Veil of Isis*, dem Symbol für das Naturgeheimnis schlechthin, zu dem Schluss, dass die geistesgeschichtliche Bedeutung des Schleiersymbols in der heutigen Zeit keine Rolle mehr spielt: „Isis has gone off, along with her veil“ (303). Auf den ersten Blick scheint diese Entwicklung dem Verschwinden der Schleier aus der materiellen Alltagskultur der westlichen Gesellschaften zu entsprechen, wo in der Tat die einzigen Schleier, die man in der Öffentlichkeit wahrnimmt, die von Muslimas sind. Interessanterweise sieht aber Suzanne Akbari in ihrer Analyse visueller epistemologischer Metaphern in der mittelalterlichen Literatur Großbritanniens nach 1400 bereits erste Anzeichen für einen gewissen Bedeutungsschwund des Schleiers „as metaphor for knowledge“ in den literarischen Texten der damaligen Zeit (236). Um 1400 war der Gesichtsschleier, i.e. der physische Ausgangspunkt des symbolischen Wahrnehmungsschleiers, in der westlichen Welt noch allgegenwärtig, wie Désirée Koslin unter Verweis auf die zentrale Bedeutung des Schleiers als materieller Ausdruck von Keuschheit und Demut im mittelalterlichen Christentum belegt (161). Wie man anhand dieses Beispiels erkennen kann, ist die Verbreitung der sozialen Praxis der Verschleierung also ein äußerst unzuverlässiger Indikator für dessen Stellenwert im theoretischen Diskurs oder in der Literatur einer geistesgeschichtlichen Epoche.

Und letztlich ist der Schleier ja auch noch Bestandteil der Alltagswahrnehmung der westlichen Welt, wenn auch nur als Symbol des Anderen. Basierend auf dieser Ausgangsannahme erscheint Prita Meiers Vorschlag einer Analyse der „complex ideological shifts at play when images of the [Islamic] veil are aestheticized in contemporary art-making processes“ konsequent und folgerichtig (88). Meines Erachtens ist bei Untersuchungen der Schleierdarstellung in künstlerischen Erzeugnissen innerhalb der westlichen Ästhetik eine Beleuchtung der Tradition des Schleiers als epistemologisches Symbol in der westlichen Geistesgeschichte aber mindestens ebenso zentral. Gerade diesen Ansatz verfolgen mehrere Wissenschaftler aus den verschiedensten Disziplinen in den letzten Jahren, darunter Philosophen, Literaturwissenschaftler, Anthropologen, Theologen, Soziologen und sogar Physiker.⁴ Die bloße Anzahl entsprechenden Publikationen vor allem in Deutschland veranlasst Uwe Steiner zu einer diametra-

⁴ Der Disziplinphilosoph Michael Huemer entwickelt eine naiv realistische Definition des *Veil of Perception*, der Soziopolitologe Hartmut Kliemt konzipiert den „Veil of Insignificance“, Hartmut Zeilinger widmet sich in *Einsteins Schleier* den epistemologischen Auswirkungen der Relativitätstheorie, und Uwe Steiner untersucht die Schleierdarstellung in der deutschen Literatur von der Romantik bis zur Postmoderne.

len Umkehr von Zeigers These der epistemologischen Bedeutungslosigkeit des Schleiersymbols im kontemporären Diskurs; er verweist auf dessen steigende Bedeutung in der jüngsten Vergangenheit: „Erst seit kurzem wächst das literatur- und kunstwissenschaftliche, zumal kulturanthropologisch ausgerichtete Interesse am Schleier“ (18). Für Steiner hat die Popularität des Schleiers als epistemologischer Metapher im wissenschaftlichen Diskurs ab den späten 1990er-Jahren ihren eigentlichen Höhepunkt also erst erreicht, was er mit dem Fehlen des Schleiers im *Historischen Wörterbuch der philosophischen Begriffe* im deutschen Sprachraum von 1971 belegt (18). Dieses offensichtliche Versäumnis ist für Steiner ein klarer Indikator für das Ausmaß der Vernachlässigung, die der Schleier als epistemologisches Symbol in der Vergangenheit erfahren hat – eine Aussage, die mit Blick auf die germanistische Literaturwissenschaft und Philosophie nicht von der Hand zu weisen ist. In der anglo-amerikanischen Welt ist der Schleier allerdings seit jeher eine wirkmächtige Metapher sowohl im philosophischen Diskurs als auch in Kunst und Literatur, was sich auch auf die Alltagssprache auswirkt, wie Ted Honderichs *Oxford Companion to Philosophy* und Christine Ammers *American Heritage Dictionary of Idioms* belegen.⁵

Auch wenn Ammers' Werk explizit ein Wörterbuch amerikanischer Idiome ist, zeigt ein Vergleich unterschiedlicher Wörterbücher für britisches und amerikanisches Englisch keine Divergenz bei den idiomatischen und metaphorischen Wendungen, die den Schleier in der einen oder anderen Form beinhalten. Die entsprechenden Einträge referieren *unisono* sowohl auf den physischen Schleier als auch den Schleier als Symbol oder Metapher für Wissen, Wahrheit oder Erkenntnis.⁶ Entsprechend sind literarische Texte sowohl aus der amerikanischen als auch aus der britischen Literaturgeschichte Gegenstand meiner Forschung. Somit folgt diese Studie einem Trend der Literaturwissenschaft, der die engen Grenzen der Nationalliteraturen zunehmend übersteigt und stattdessen sprach- und kulturraumzentrierte Untersuchungen präferiert, wie Vera und Ansgar Nünning bereits 2001 feststellen (9, 165). Dieser Trend ist nicht zuletzt eine Folge des poststrukturalistischen Fokus auf der Sprache als Diskurs- und Sinnsystem, das Länder- und partiell selbst Sprachgrenzen überschreitet. Gerade in der Literatur ist dies augenscheinlich, so dass Hans Magnus Enzensberger sogar von einer „Weltsprache der modernen Poesie“ spricht (17). Es muss nun ja nicht gleich eine Weltsprache der Literatur sein; fundamentale Differenzen zwischen der britischen und amerikanischen Literatur sind angesichts dieser Thesen bei einer Motivgeschichte des Schleiers in den beiden Nationalliteraturen allerdings kaum zu erwarten. Ähnlich verhält sich dies in verschiedenen wissenschaftlichen und vor allem erkenntnistheoretischen Diskursen, was mit der *special relationship* von Großbritannien und den USA begründet werden kann. Dieser Terminus entstammt originär dem Begriffsfeld der Po-

⁵ Während Honderichs philosophisches Wörterbuch der englischen Sprache den soziologischen „veil of ignorance“ neben dem epistemologischen „veil of perception“ enthält (897-98), führt Ammer das Idiom „to draw a veil over [sth.]“ als Beispiel für die enge Verbindung von Sehen und Wissen an (175).

⁶ Die konsultierten Wörterbücher sind das *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, das *Longman Dictionary of Contemporary English*, das *Macmillan Dictionary for Advanced Learners of American English* sowie das *Longman Dictionary of American English*.

litologie, der Diplomatie und der Internationalen Beziehungen, wie Ian Budge erklärt (570). Er wurde in der jüngeren Vergangenheit jedoch wiederholt in kultur- und literarhistorischen Untersuchungen wie Richard Brantleys *Coordinates of Anglo-American Romanticism* oder J. Hillis Millers „English Romanticism, American Romanticism: What's the Difference?“ aufgegriffen.

Dieses Konzept betrachtet speziell die Kulturen Großbritanniens und der USA ab der Romantik respektive dem Transzendentalismus auf einer abstrakten Ebene als ‚verwandt‘, was in diesem Falle aber eine bloße Familienähnlichkeit deutlich übersteigt, wie der Amerikanist Richard Brantley ausführt: „The special relationship between England and the United States is more than merely political, more than merely linguistic, and even more than broadly cultural, for it is at once, and perennially, intellectual and emotional“ (7). Darin übertrifft die *special relationship* die kulturelle und intellektuelle Beziehung Großbritanniens zu seinen übrigen anglophonen Ex-Kolonien, weshalb die Nationalliteraturen Kanadas, Südafrikas oder Australiens in dieser literarhistorisch und erkenntnistheoretisch orientierten Arbeit keine Berücksichtigung finden⁷ – wie erwähnt handelt es sich beim Schleier nämlich um eine epistemologische Metapher, die speziell in der britischen und amerikanischen Literatur äußerst prominent ist, und für die es in der deutschen Sprache keine entsprechende Tradition gibt.

Vor allem bei der Analyse von Übersetzungen tritt diese Diskrepanz deutlich zu Tage. Wo im Englischen sehr häufig ein „veil“ als erkenntnisemmendes Element zwischen Wahrnehmendem und Wahrgenommenen steht, übernimmt diese Funktion im Deutschen zumeist ein „Vorhang“ oder eine „Hülle“.⁸ Deutliche Unterschiede in der Häufigkeit der Verwendung sind bereits bei der Bibelübersetzung auszumachen, vor allem beim Vergleich der für die Herausbildung von Idiomem und Metaphern im englischen Sprachraum überaus einflussreichen King James-Version von 1611 mit der deutschen Luther-Bibel von 1545.

Während in der Lutherschen Bibelübersetzung der Schleier lediglich dreimal Erwähnung findet, und dann jeweils als bloßes Kleidungsstück (Hl 5:7; Jer 2:32; Hes 16:10), greift der Übersetzer der auch in den USA verbreiteten King James-Version ganze 42 Mal auf den Schleier zurück, im Gegensatz zur Luther-Bibel meist in einem erkenntnistheoretischen Kontext, beispielsweise als Metapher für die räumliche und spirituelle Trennung des Heiligen vom Allerheiligsten, wie ich im Kapitel IV.4 zu Henry Rider Haggards *She* erläutern werde (2 Mo 26:31-35). In Luthers Übersetzung ist dieser „vail“, der die gemeinen Gläubigen von der wahren Erkenntnis trennt, ein

⁷ Dies soll keinesfalls bedeuten, dass eine Untersuchung des Schleiers in der anglophonen Literatur *in toto* nicht möglich wäre. Durch die literarhistorische Ausrichtung dieser Arbeit, die die Entwicklung der Schleierdarstellung vom romantischen Zeitalter bis zur Postmoderne untersucht, erscheint eine Einschränkung auf die beiden Nationalliteraturen der USA und Großbritanniens aber sinnvoll.

⁸ Ein Blick auf einschlägige Übersetzungen zum Vergleich der Signifikanz des Schleiers als epistemologische Metapher in der deutschen und englischen Sprache und Kultur ist deshalb legitim, da Übersetzungen niemals *verbatim* erfolgen können, sondern immer Interpretation und somit auch Transformation bedeuten. Diese Transformation in eine andere Sprache und in ein anderes kulturelles Milieu erfolgt im kulturellen und idiomatischen Kontext der Zielsprache, was Rückschlüsse über diesen Kontext zulässt.